

westermann

W

Grundschule

Für Lehrer:innen, die **Veränderungen** gestalten

www.die-grundschule.de | 2-2024



Input

Forscherin Asen-Molz
über eine Idee für den
Sachunterricht

Überraschend

Welche Reformansätze
bis heute prägen

Alltagshilfe

Lehrer-Coach Lydia
Clahes (Foto) zeigt,
wie Sie sich gut
organisieren

JETZT:

Mit
Coaching

Montessori und Co.

Ideen für Ihren Unterricht

Wir stehen auf den Schultern von Riesen – dieses Bild lässt sich verwenden, wenn wir den Einfluss pädagogischer Vordenker:innen beschreiben möchten. Comenius, der vor mehr als 300 Jahren in einer sehr schwierigen Zeit wirkte, entwickelte bereits Ideen für Differenzierung und entdeckendes Lernen. Rousseau stellte in der Zeit der Aufklärung die Selbstbildung des Kindes in den Mittelpunkt, und Pestalozzi prägte die Vorstellung vom Lernen mit Kopf, Herz und Hand.

Diese Ausgabe lädt Sie ein, sich mit reformpädagogischen Ideen zu beschäftigen. Dazu gehört auch, sich bewusst zu machen, wie lange schon eine „Pädagogik vom Kinde“ aus propagiert und diskutiert wird. Wir Grundschulpädagog:innen stehen mit unserer kindorientierten Didaktik in einer langen Tradition.

Doch damit Traditionen nicht altbacken wirken, benötigen sie Anknüpfung an das Heute. Wie können reformpädagogische Ansätze dazu beitragen, eine inklusive Umgebung zu schaffen, in der jeder:r Schüler:in unabhängig von Hintergrund und Fähigkeiten erfolgreich lernen kann? Wie können Kinder aktiv in den Lernprozess einbezogen werden und ihre eigenen Interessen und Talente entdecken?

Moderatorin Astrid Rank ist Professorin an der Universität Regensburg.



Auch wenn die Kinder heute anders leben und aufwachsen als zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges bei Comenius, profitieren sie von pädagogischen Reformideen. Darauf wird im Abschnitt „Vordenken“ eingegangen: Das Service-Learning stammt aus der Tradition der Projektmethode von Dewey, während die Lernleiter als differenzierte Form des eigenständigen Lernens Impulse verschiedener Reformpädagogen aufgreift. Montessoripädagogik, Daltonplan und Jenaplan sind Formen der Reformpädagogik, die bis heute anschlussfähig sind und gelebt werden.

Dieses Heft möchte Mut machen, aus der Tradition Neues zu entwickeln. Die Reformpädagogik als Strömung ist zwar alt, aber auch die heutige Schule benötigt Reformen!

A. Rank

> Online-Tipps

> GESTALTUNG

Mit wenigen Klicks schöne Materialien gestalten gelingt mithilfe der kostenlosen Plattform CANVA. In diesem Training zeigt Referentin Rosalie Heinen, wie es funktioniert.

Wann? 11. April 2024,
16:00–17:00 Uhr, Kosten 25 Euro.
Mehr Informationen
<https://www.westermann.de/veranstaltungen>

> WORKFLOW

Es ist nicht leicht, in einen guten „Workflow“ zu geraten. Coach Lydia Clahes zeigt in diesem kostenlosen Webinar, wie Sie Aufgaben effektiver bewältigen und mehr Lebenszeit gewinnen.

Wann? 22. Mai 2024,
15:00–16:00 Uhr.
Mehr Informationen
<https://www.westermann.de/veranstaltungen>

Fragen, Anregungen und Kritik?

Schreiben Sie uns unter
nina.braun@edu-group.de



Selbstverantwortliches Lernen im Dalton Plan

Der Autor besuchte mehrfach mit Studierendengruppen Schulen in den Niederlanden, wo heute der Dalton Plan am weitesten verbreitet ist (Eichelberger 2002, 13). Dabei überzeugte vor allem das selbstverantwortliche und effektive Arbeiten und Lernen der Schüler:innen bereits ab der 1. Klasse (Groep 1) der nach dem Sub-Dalton Plan arbeitenden Grundschulen (Basisschool).

In Deutschland ist die Anzahl von Schulen, die nach dem Dalton Plan arbeiten, (noch) überschaubar. Anders dagegen bei unseren niederländischen Nachbarn, wo seit den 1920er Jahren bis heute bereits um die 200 Schulen, darunter auch viele Grundschulen, nach dem Dalton Plan arbeiten. Dieser geht zurück auf die U.S.-amerikanische Lehrerin und Pädagogin Helen Parkhurst (1886-1973). Namensgebend für das zuerst als *Laboratory Plan* verfasste reformpädagogische Konzept war die Kleinstadt Dalton im Bundesstaat Massachusetts, in der Parkhurst im Anschluss an eine intensive Zusammenarbeit mit Maria Montessori von 1915 bis 1918 Schulen nach ihren eigenen Vorstellungen von einer anderen Unterrichtskultur innovierte. Vor allem selbstständiges, selbstverantwortliches und kooperatives Lernen und Arbeiten sollten den Schüler:innen ermöglicht und damit flexibler auf ihre individuellen Bedürfnisse und Lernfortschritte eingegangen werden. Das Ziel sollte der unerschrockene und kompetente Mensch sein, der sich als selbstbewusstes, verantwortungsvolles Individuum für seine eigene Entwicklung (self mastery), aber gleichzeitig auch engagiert für das Gelingen der Gesellschaft einsetzen kann. Parkhurst veröffentlichte im Jahr 1922 ihr Konzept als „Education on the Dalton Plan“, das „nur ein unverzichtbares Minimalprogramm darstellte, während ihre persönlichen Ambitionen die umfassende ästhetische, kreative, soziale und fächerintegrierende Gestaltung von Schule und Unterricht einschlossen.“ (Popp 1999, 39)

So schreibt sie dem Raum und dessen Gestaltung besondere Bedeutung zu, der mit anregungsreichen, fächerspezifisch ausgestatteten Lernumgebungen, sog. Laboratories oder Subject Corners, und flexiblem und beweglichem Mobiliar das autonome Lernen der Schüler*innen unterstützen soll und durch großzügige Gemeinschaftsräume gleichzeitig die Möglichkeit eröffnet, die Schule als Gemeinschaft erlebbar zu machen.

GRUNDPRINZIPIEN UND ELEMENTE DER DALTON PLAN-PÄDAGOGIK:

Als Grundprinzipien im Dalton Plan formuliert Parkhurst, dass die Entscheidungsfreiheit für die Gestaltung der Lösung einer Aufgabe als oberstes Prinzip zu gelten habe (vgl. Eichelberger 2002, 19ff). Dies bedeutet uneingeschränkte Selbstbestimmung und Wahlfreiheit, beispielsweise über die Reihenfolge, die Dauer, die Sozialform, den Lernort und das Anforderungsniveau bei Aufgaben und beim Lernen. Weiterhin gilt die barrierefreie Ermöglichung von Zusammenarbeit und Kooperation auch über Alters- und Klassenstrukturen hinweg als Voraussetzung, um für das Kind die Ernsthaftigkeit des Tuns als Ausdruck der Teilhabe an der Gesellschaft erfahrbar zu machen (vgl. Lohrmann & Hartinger 2014, 177). Dies regt die Entwicklung seines Charakters und der Kompetenzen an und trägt insgesamt zur Ausprägung seines Charakters und des Wissens bei. Später ergänzt Parkhurst, die den Gleichschritt des früheren Frontalunterrichts als eine strukturelle Gefahr für den Erfolg schulischen Lernens verurteilte, das Prinzip *budgeting time*: In Anerkennung der begrenzten Gesamtlernzeit darf eine Erziehung zur Selbstständigkeit die Verantwortung des Individuums für eine strukturierte und effektive Lernzeit zur Erreichung der Qualität der Arbeitsleistung nicht vernachlässigen (freedom with responsibility).

Folgende Elemente gelten als Prinzipien des Dalton Plan (vgl. Popp 1999):

- Jahrgangsübergreifendes Lernen in sog. houses mit Gruppen von bis zu 20 Kindern oder Jugendlichen in altersgemischter Zusammensetzung ist nicht konstitutiv, doch auch in heutigen Einrichtungen weit verbreitet.
- Das Konzept ist ausgerichtet auf die gemeinsame Erziehung und Ausbildung einer sehr heterogenen Schülerschaft.

- Strukturbedingungen sollen ein möglichst individuelles Lernen auf verschiedenen Lernwegen anregen, um möglichst erfolgreiche Lernprozesse auch bei zukünftig auftretenden Herausforderungen zu ermöglichen („Bewältigungslernen“, mastery learning).
- Wochenpläne bereits für jüngere Schüler der Grundschule, Monatspläne mit 20 units für ältere Schüler als schriftliche Studieranleitungen, sog. assignments.
- Als pädagogische Steuerung sollen dem Streben nach Selbstbestimmung und Unabhängigkeit des Kindes sinnvolle und bewältigbare Aufgaben geboten und die Neugier durch interessante und vor allem vielfältige Gegenstände geweckt werden.
- Zur Selbstkontrolle kriteriumsorientierter individueller Lernfortschritte dienen sog. Graphen, und erfahrene Mitschüler:innen können als Organisationsbegleiter:innen, sog. Monitoren, eingesetzt werden.
- Dem Wunsch des Kindes nach Sicherheit wird durch die verlässliche Partnerschaft und Anteilnahme der Lehrperson entsprochen (vgl. Lohrmann & Hartinger 2014, 278).
- (Fach-)Lehrkräfte stehen den Schüler:innen auch als Berater:innen in der Lernorganisation und vor Ort bei der Lösung von Aufgaben zur Verfügung.



Planbord der Groep 1

Parkhursts Anliegen ist es, dem Kind so eine von Vernunft und Würde geprägte Umgebung zu bieten, in der es emotionale Sicherheit empfindet und in der es lernen soll, die Freiheit zu selbständigem Denken und Handeln verantwortungsvoll zu nutzen. Es soll in diesem pädagogischen Arrangement aus eigener Einsicht zu den Einstellungen und Verhaltensweisen finden, die eine demokratische und humane Gesellschaft tragen. Dies seien die einzigen legitimen Möglichkeiten einer modernen Pädagogik, „den (erzieherischen) Eingriff in die Sphäre einer Person zu legitimieren, die man grundsätzlich als autonom und vernunftbegabt definiert.“ (Popp 1999, 53)

EINFLÜSSE ANDERER IDEEN UND KONZEPTE

Zwar weisen die individualisierenden, materialgestützten und auf Selbständigkeit beruhenden Lehr- und Lernverfahren Parallelen zu Maria Montessoris Konzeption auf, und die enge Zusammenarbeit mit ihr hat sicher auch dazu beigetragen, dass diese Elemente als Bestandteile im Dalton Plan erhalten blieben, doch waren sie schon vorher im Laboratory Plan vorhanden. Parkhursts Auseinandersetzung mit den Werken von William James und Edward L. Thorndike ließen sie eigenständig die Ableitungen für ihr Konzept vornehmen, und es scheint typisch für die Zeit gewesen zu sein, beispielsweise materialgestützte Individualisierungskonzepte auszuprobieren und zu integrieren (vgl. Popp 1999, 63f.).

Die Kritik des Psychologen Edgar J. Swift an der „alten“ Schule mit ihrer Unangepasstheit an die individuellen Bedürfnisse der Schüler:innen und der körperlichen Gewalt gegen sie (Prügelstrafe) als undemokratisch regt Parkhurst an, und sie greift Swifts Gedanken eines educational laboratory als allgemeines Konzept interessengeleiteten und selbsttätigen Lernens in der Schule auf. Hier werden Leben und Lernen motiviert, interessiert und kooperativ in selbstbestimmter Freiarbeit gestaltet. Vor allem die psychologisch-empirischen Fundierungen Swifts stärkten Parkhurst in ihren reformpädagogischen Intentionen.

Auch John Deweys Pädagogik einer sozialen und demokratischen Schule, die der gesamten Bewegung der progressive education zugrunde liegt, darf als Orientierungsgröße für Parkhursts Gesamtkonzept gelten.

Eine Diskussion um die Exklusivität sowie die reformerische Qualität der Ideen bzw. der Konzeption des Dalton Plans in Abgrenzung zu anderen reformpädagogischen Konzeptionen soll hier nicht vertieft werden. Vielmehr soll auf die Grundabsicht Helen Parkhursts mit dem Dalton Plan fokussiert werden, die (Weiter-)Entwicklung von Schule und Unterricht anzustoßen.

DER DALTON PLAN IN DEN NIEDERLANDEN

Der Dalton Plan entspricht durch die Grundlegung demokratischer Werteerziehung dem Bildungsverständnis eines Großteils der Niederländer, weshalb heute die meisten Dalton Plan-Schulen in den Niederlanden zu finden sind. Außerdem waren und sind dort traditionell der Großteil der Schulen an reformpädagogischen Programmen ausgerichtet.

Der Dalton Plan findet in der Praxis vor allem dort Anwendung, wo die gezielte Förderung des selbsttätigen und eigenverantwortlichen Lernens gefördert werden soll (Popp 1999, 10).



Zentraler Raum der De Dolfijn-Schule.

Das Kind soll als Agent und Experte seines individuellen Lernprozesses mit seinen Bedürfnissen respektiert werden. Die Katholieke Dalton Basisschool de Dolfijn in Heino/NL (www.dolfijnheino.nl) arbeitet seit 2008 als eine von der Niederländischen Dalton-Vereinigung zertifizierte Grundschule. Dabei gelten Selbstständigkeit, Verantwortlichkeit, Zusammenarbeit, Effektivität und Reflexion als die Kernelemente, damit auf einer Basis des Vertrauens in das Kind die Entwicklung der Persönlichkeit und die Erreichung hoher Leistungsstandards erfolgt und daraus möglichst selbstsichere und selbstverantwortliche Menschen (fearless human being) erwachsen.

Natürlich trägt das gesamte Konzept der reformpädagogischen Ausrichtung der Schule dazu bei, die Erreichung der o.g. Ziele sicherzustellen. Doch wird hier auf ein spezielles Strukturelement eingegangen, das die Mitbestimmung für das eigene Lernen und die Gestaltung des Schulalltags ermöglichen und eine zunehmende Selbststeuerung des Lernens unterstützen soll (vgl. Wiesemann 2014, 192). Hierbei handelt es sich um das *Planbord* (siehe Foto 1), eine Tafel, die als Strukturierungs- und Planungshilfe für die sog. Daltonstunden und zur Visualisierung dient. Daran nehmen die Schüler:innen ihre Planungen zur Bewältigung der Tagesaufgaben und der Wochenaufgaben vor, zeichnen deren Erledigung ab und machen kenntlich, ob eventuelle Schwierigkeiten aufgetreten sind. Am Ende der Daltonstunden und am Ende der Woche nehmen sie mit Unterstützung des *Planbords* die Reflexion der Arbeits- und Lernprozesse vor. Diese Lernplanung und -strukturierung findet anfangs bei den meisten Fünfjährigen der Groep 1 angeleitet durch die Pädagog:innen statt, während bereits die Drittklässler:innen sehr selbstständig ihre Arbeitsprozesse koordinieren. In sog. Spiegel-Gesprächen werden die eigenen Handlungen reflektiert und die Lernwege weiterentwickelt. Dabei soll gelernt werden, die Aufgaben immer eigenverantwortlicher zu bewältigen und eine klare Linie für das selbstständige Arbeiten auszubilden (vgl. www.dolfijnheino.nl).

Es geht aber auch vom ersten Tag an um eine möglichst gelingende Kooperation, die durch freie und festgelegte Partner- und Teamarbeit, durch Gruppenaufgaben und durch ein Buddy-System, gefordert und gezielt durch pädagogische Maßnahmen ausgebaut wird. Deshalb wird auch die Planung der Sozialform visualisiert und durch die Kinder reflektiert.

Ebenfalls sind die jeweiligen Aufgaben dem *Planbord* zu entnehmen. Es handelt sich dabei um das Pensum der Basislerneinheiten, das für alle Schüler:innen im Wochenplan eingearbeitet ist, um Wiederholungs- und Vertiefungsaufgaben und um die Wahlarbeiten.

Dieses systematische Hilfsmittel soll die Schüler:innen also dabei unterstützen, das Planen zu lernen, unabhängig zu werden, zu reflektieren und verantwortlich mit ihrer zunehmenden Selbstständigkeit und Lernzeit umzugehen.

DALTON PLAN FÜR ALLE, FÜR DIE ZUKUNFT?(!)

Im Zentrum bietet die besuchte Dalton Plan-Schule De Dolfijn helle, wohnliche und offene Gemeinschaftsräume mit unterschiedlichen Themeninseln und -ecken (siehe Bild 2). Diese suchen die Schüler:innen während der Daltonstunden, die einen Großteil des Schultags ausmachen, auf und nutzen sie gezielt für ihre Aufgaben. So haben sie die Möglichkeit, nach ihren individuellen Bedürfnissen zu arbeiten und zu lernen.

Die Anwesenheit von Elternteilen, die als Lern- und Lesepaten fungieren, oder die Antwortschreiben und Bilder von städtischen Politiker:innen und von Firmen aus dem Umfeld der Schule, die die Schulwände zieren, zeugen davon, dass „immer aber [...] die individuelle Selbsttätigkeit zur Erreichung fachlicher Einzelleistungen durch ein reiches Schulleben ausbalanciert werden [sollte].“ (Popp 1999, 39)

Die Gestaltungselemente des Dalton Plans, auch als einzelne Maßnahmen, sind nach Meinung des Autors für die Weiterentwicklung von (Grund-)Schulen geeignet und würden dadurch die Schüler:innen für die Aufgabe befähigen, ihr Lernen und Leben selbstständig und verantwortlich zu gestalten.

Literatur

- Eichelberger, H. (Hrsg.) (2002). Eine Einführung in die Daltonplan-Pädagogik. Innsbruck u.a.: Studienverlag.
- Lohrmann, K. & Hartinger A. (2014). Lernemotionen, Lernmotivationen und Interesse. In: Einsiedler, W. et al. (Hrsg.). Handbuch Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik. 4., erg. und aktual. Auflage. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 275–279.
- Popp, S. (1999). Der Daltonplan in Theorie und Praxis: ein aktuelles reformpädagogisches Modell zur Förderung selbstständigen Lernens in der Sekundarstufe. 2. völlig überarb. und aktualisierte Aufl. Innsbruck; Wien: Studien-Verl.
- Wiesemann, J. (2014). Schülerhandeln in der Grundschule. In: Einsiedler, W. et al. (Hrsg.). Handbuch Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik. 4., erg. und aktual. Auflage. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 190–194.

Der Autor



Dr. Christian Göbinger ist Akademischer Rat am Lehrstuhl für allgemeine Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik an der Universität Regensburg. Er ist Koordinator für die Internationalisierung und unternimmt dabei mit Studierenden Exkursionen, um andere Schul- und Bildungssysteme zu untersuchen.